

werden. Eine Kriegserklärung käme völkerrechtlich einer Anerkennung Kroatiens durch die serbische Führung gleich. Die Todesstrafe für Deserteure bleibt daher eine österreichische Zeitungsente, die bis Anfang November noch nicht Realität wurde. Wenn allerdings allgemein mobilgemacht oder doch eine Kriegserklärung kommt, dann herrscht für Deserteure in Jugoslawien tatsächlich Todesgefahr.

Den Versuch einer verschärften Vorgangsweise bezeichnete die Erklärung der Armee anfangs November, daß alle wehrfähigen Männer ab sofort Jugoslawien nicht mehr verlassen dürfen. Diese Erklärung muß allerdings vor allem als Drohgebärde gegen fluchtwillige Reservisten aufgefaßt werden. Es scheint die administrative Durchsetzbarkeit dieser Maßnahme der Armeeführung mehr als zweifelhaft. Die Grenzen Jugoslawiens werden längst nicht mehr von einer Zentralgewalt kontrolliert. Es sei nur an die Entwicklung in Slowenien erinnert, aber auch alle anderen Grenzen sind aufgeweichter und damit durchlässiger als in Friedenszeiten. Von Krieg und Sezession angeheizte Zerfallsprozesse lassen Sanktionen gegen Deserteure schwer durchsetzbar erscheinen.

Entnommen aus: ZAM 7/91, Zeitschrift für Antimilitarismus, Wien/Graz

Schweigemarsch zum Gedenken an die Kriegsoffer

An die 500 Menschen beteiligten sich an einem Schweigemarsch in Salzburg, zu dem die Katholische Aktion Salzburg für 4. Dezember aufgerufen hatte. Gefordert wurden die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller jugoslawischen Teilrepubliken und eine aktive österreichische Flüchtlingspolitik. Problematisch finden wir die vertretene Forderung nach einem umfassenden Wirtschaftsboykott für Serbien, da ein Embargo großteils die Bevölkerung trifft.



Foto: Hans Holzinger

Mahnwache und Spendenaktion des Salzburger Friedenskomitees für kroatische und serbische Antikriegs-Gruppen auf der Staatsbrücke

Die Reaktionen und die Unterstützungsbereitschaft der PassantInnen waren höchst unterschiedlich. Im folgenden einige Eindrücke von Beteiligten:

Ich war zweimal bei der Mahnwache. Das erste Mal in der ersten Woche, das zweite Mal in der dritten Woche. Meine Erfahrungen mit den Leuten auf der Straße waren sehr konträr. Das erste Mal: Kontakte, Reaktionen, Auseinandersetzungen, Emotionen, Pro und Kontra, Vorschläge, einerseits die offene Bereitschaft zu spenden, andererseits unverhohlene Aggression. Das zweite Mal: Desinteresse, Ignoranz, Ablehnung, kaum Kontakte, keine Gespräche, Distanz, ein paar dumme Fragen wie "Ist das (gemeint war die Mahnwache) für den Krieg, oder dagegen?" Ist es tatsächlich so, daß das Interesse für die Unterstützung von Antikriegsaktionen so rasch abnimmt, oder ist das alles Ausdruck von Resignation gegenüber den Kriegshandlungen in Jugoslawien, oder fehlt die Betroffenheit, oder stumpfen wir mit der Dauer der Kriegshandlungen ab, oder fehlt es an grundsätzlicher Sensibilität? Oder ist das alles nur ganz banale Ignoranz? (*Renate Neugschwandtner*)

"Ihr müßt's euch nach Beldgrad stellen, mit euren Zetteln!" Die meisten Passanten bezweifeln zwar den Erfolg dieser Aktion, sind aber sichtlich von diesem schrecklichen Krieg betroffen. Bei den meisten haben wir offene Türen eingemacht, jeder ist für Frieden. Die wohl positivste Reaktion zeigten zwei Jus-Studenten, die sich spontan zur Mitarbeit an der Mahnwache bereit erklärt hatten. (*Fritz und Matthias, die drei Tage "übernommen" hatten*)

Nur wenige, die sich auf ein Gespräch einlassen. In Erinnerung geblieben ist mir eine Frau, die von Verwandten aus Zagreb erzählt. Die Cousine konnte mit ihrem kleinen Sohn fliehen und wohnt nun bei ihr. Die Männer dürfen Kroatien nicht verlassen wegen des Militärdienstes. Bei vielen Passanten die Verwunderung, daß es "da unten" auch Friedensgruppen gibt. Männer manchmal aggressiver: "Die sollen sich die Schädeln einschlagen". Ein anderer: "Geh runter an die Front und kämpf mit. Nur das hilft." (Er war selber im Krieg). Alles in allem war ich erschreckt über die große Ignoranz. Mich erinnernd an die Vorwürfe gegen die Friedensbewegung taucht in mir die Frage auf: Sollen wir vom kollektiven Unbehagen entlasten, das die täglichen Bilder vom Kriegsgrauen erzeugen? Nach dem Motto: "Die soll'n was machen! Die sind dafür zuständig!". Alle, denen der Krieg wirklich nahe geht, die helfen (wollen), nehme ich natürlich hier aus! (*H.H.*)